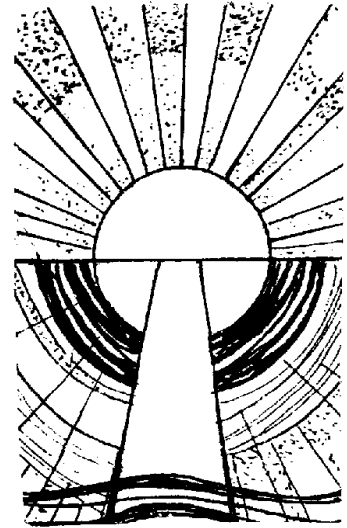


# 1. Gott ist unsichtbar



Bevor man sich bei einer weiten Wanderung auf den Weg macht, ist es gut, sich die Route und das Ziel anzuschauen und auch zu überlegen, welche Schwierigkeiten es geben könnte.

Die folgenden Impulse können uns daran erinnern, dass wir als Menschen immer „auf dem Weg sind“, ja das unser Leben einem langen Weg gleicht. Das eigentliche Ziel dieses Weges ist *erfülltes und glückliches Leben, ewiges Leben*. Als Getaufte sind wir auf den Weg der Nachfolge Jesu gerufen, den Weg zu *unserem liebenden Vater im Himmel*.

Und hier treffen wir auf eine erste „Schwierigkeit“: dieses Ziel, der Vater im Himmel, ist für uns *unsichtbar*. Wir können ihn nicht sehen, nicht hören, unsere Sinne können ihn nicht wahrnehmen. Wir Menschen bedürfen der Sinne, denn wir sind „sinnliche Wesen“. Gott aber ist ein „geistiges“ Wesen. Wie sollen wir Ihn dann kennenlernen?

Wenn man einen Menschen kennenlernen will, so geschieht es meist, weil er oder sie sympathisch wirkt, oder weil man schon einiges über ihn oder sie gehört hat. Man hat einen ersten Eindruck, doch wie der Mensch wirklich ist, weiß man zunächst nicht. So verbringt man Zeit miteinander, man unternimmt gemeinsam Dinge, man erzählt sich vieles und kommt sich näher. Gewiß, vieles können wir dabei sehen, vieles nehmen wir durch

das Zuhören auch durch das einander Berühren wahr, doch ebenso vieles, und vielleicht das Eigentliche „spüren“ wir: Wir fühlen uns wohl, wir spüren Zufriedenheit, Wärme. Wir fühlen uns angenommen, wir spüren Geborgenheit, oder das Gegenteil. Es gibt also **mehr**, als wir über unsere Sinne wahrnehmen können. Wir Menschen sind in gewisser Weise offen für „Unsichtbares“, wir haben die Fähigkeit zu fühlen, zu spüren und zu empfinden. Wenn man sich also auf die Beziehung zu einem Menschen einläßt, so steht am Beginn ein erstes Interesse aneinander und wir könnten sagen ein „Vorschuss - Vertrauen“. Man sammelt dann Erfahrungen miteinander, erlebt und spürt, wie es miteinander geht. Schlechte Erfahrungen führen zu einem „Miss-trauen“, gute Erfahrungen festigen das „Ver-trauen“. So wächst Freundschaft, so wächst Beziehung.

Ganz genauso ist es nun mit unserem Wegziel, Gott unserem Vater im Himmel und seinem Sohn, Jesus Christus. Wir können Gott anfangs nicht sehen, doch wenn wir uns auf den Weg und auf die Beziehung zu Ihm einlassen, so werden wir Erfahrungen sammeln. Wir werden sehen, dass sich Dinge verändern in unserem Alltag, in den kleinen und den großen Belangen. Vor allem aber werden wir etwas spüren und empfinden. Wir werden spüren, dass der Friede und die Zufriedenheit zunehmen, dass Ängste schwinden ... Wir werden einen Unterschied erkennen, zwischen dem Leben ohne Gott und einem Leben im Bemühen um die Freundschaft zu Gott<sup>1</sup>. Gewiß, es bedarf immer wieder des sich Einlassens, des Offenseins für Neues und für Unbekanntes, denn Gott bleibt unsichtbar, bis wir ihn dereinst schauen werden. Aber die gesammelten Erfahrungen werden unser anfängliches Vorschuß-vertrauen zu einem immer gefestigteren Ver-trauen wachsen lassen. Und das, was wir spüren, Frieden, Zufriedenheit (auch in schweren Tagen) und zuweilen Freude, tiefe Freude, das läßt uns schon hier in dieser Welt erkennen: Ja, es zahlt sich aus, dem Ziel entgegen zu gehen, es gibt Ihn, den liebenden Vater im Himmel. Am Anfang und auch später immer wieder, steht das Offenbleiben und das sich *Einlassen auf Neues*, ...

---

<sup>1</sup> **Gregor der Große**, *Von der Sehnsucht der Kirche*, S.31: Indem also der allmächtige Gott Irdisches schenkt, überzeugt er vom Himmlischen, so dass wer Sichtbares empfängt, das zu erhoffen lerne, was er noch in keiner Weise zu sehen vermag.

### **Bibelstellen zur persönlichen Betrachtung:**

- 1) aus dem Johannes-Evangelium 20, 24-29
- 2) aus dem Lukas-Evangelium 18, 15-17
- 3) aus dem Markus-Evangelium 5, 21-43: Wie reagieren die Leute vor dem Haus?